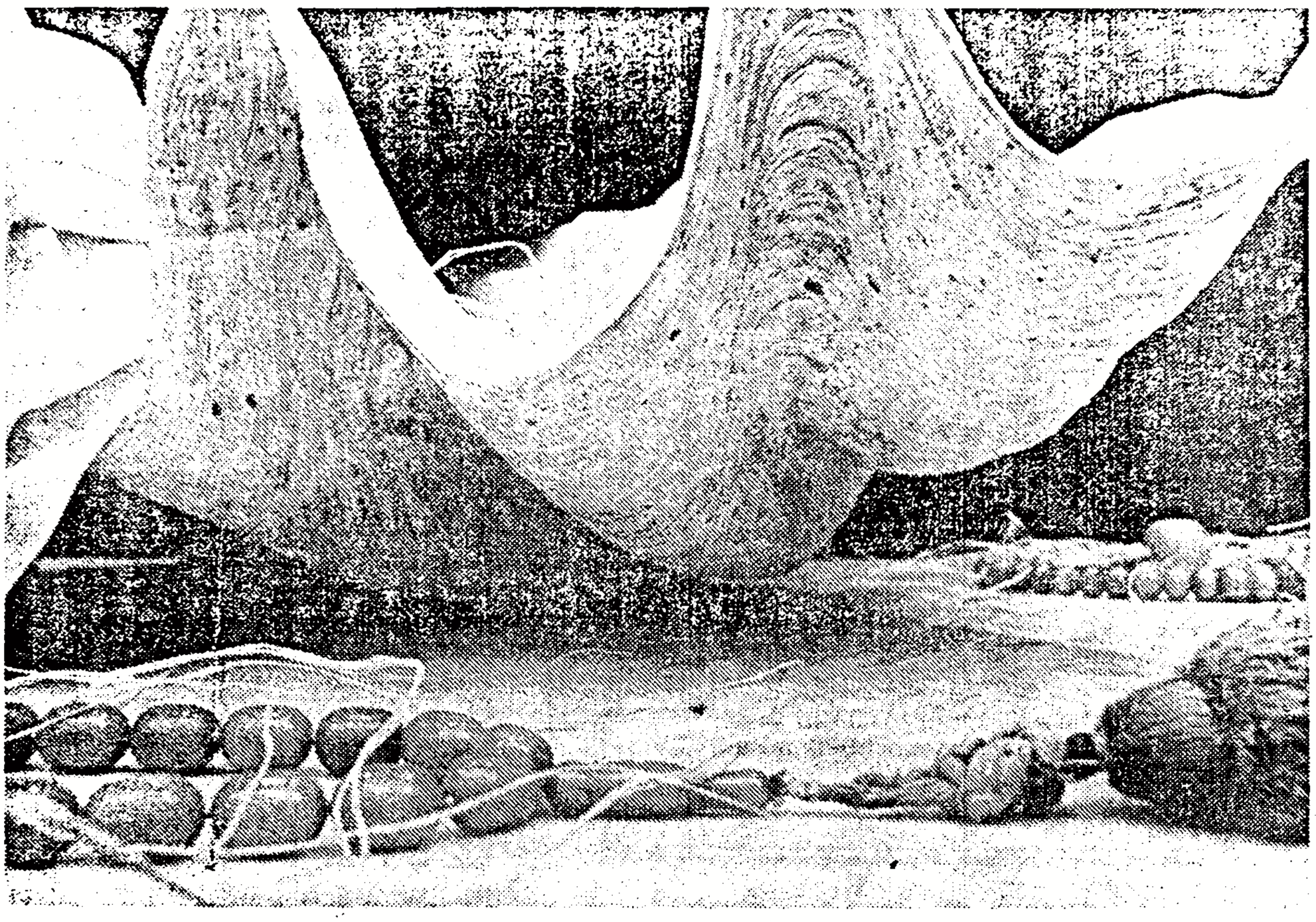


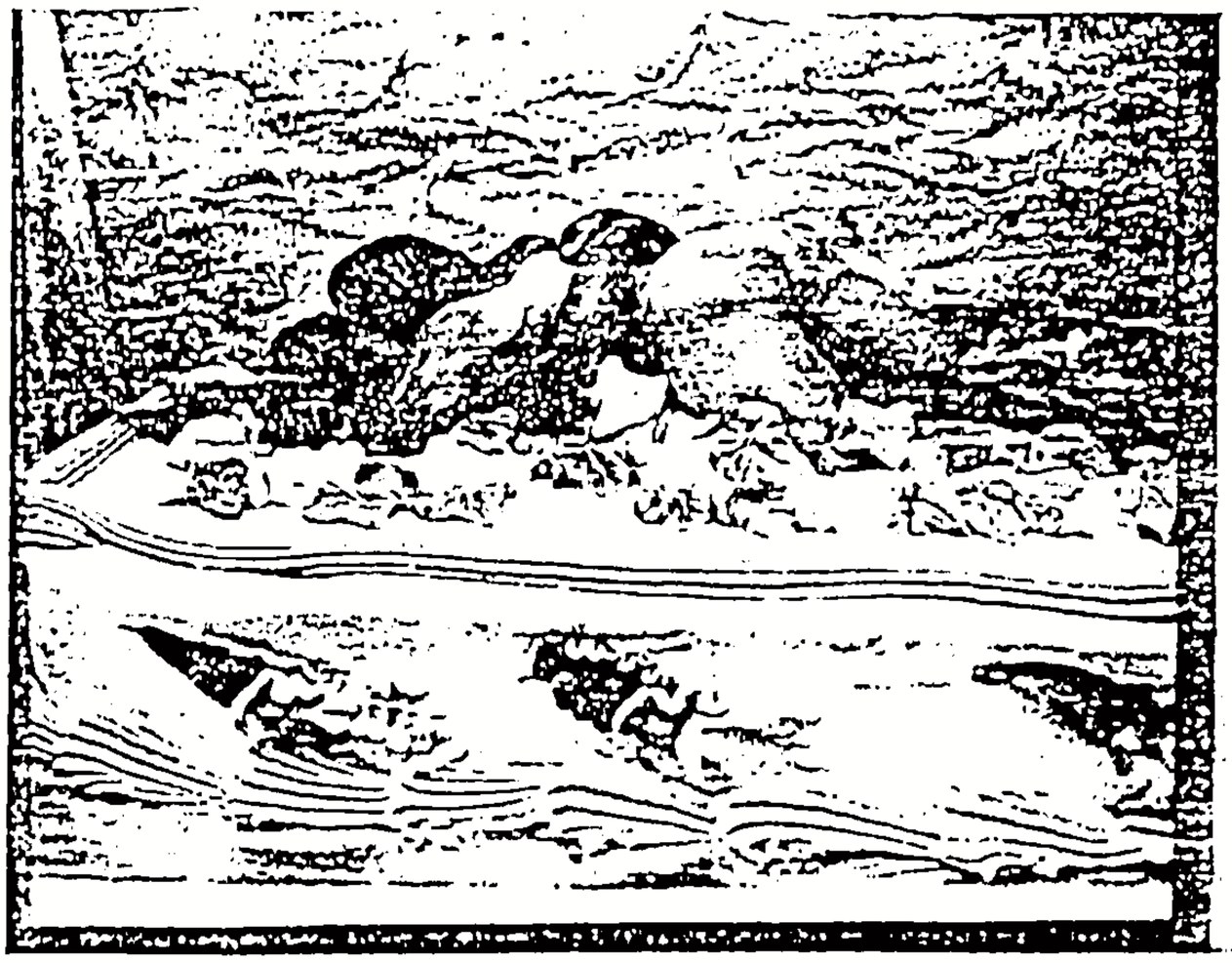
# Schaufensterwelten von Miyase Ceren

Gewiß, dies ist zu identifizieren und doch „verfremdet", weil isoliert und „angeschnitten". Es ist eine große kalkige Muschelschale in einem Schaufenster. Andere Fotografien der „Schaufensterwelten", ja Welten, lassen nicht leicht die Dinge erkennen, sondern nur noch die Strukturen. Und die sind oft unheimlich; da kann die Auslage eines Fischladens wie ein Schlachtfeld aussehen, ein Stück Torte wie ein pompöses Totenbett. Miyase Ceren, geboren 1959 in Bursa in der Türkei, kam 1963 nach Frankfurt, studierte hier an der Städelschule und lebt jetzt abwechselnd in Frankfurt und New York. Die Kommunale Galerie im Leinwandhaus zeigt ihre New Yorker Fotografien. Brathähnchen, Shrimps und Marzipan mischen sich auf der Netzhaut und verschlagen den Appetit. Vor einigen Jahren hat der Frankfurter Maler Peter Engel dergleichen Tafeln gemalt, riesige Rollmöpse, riesige Petit Fours. – Zur Ausstellung der Fotografin ist ein guter Katalog erschienen, der ihre Fotografien großformatig wiedergibt. (Bis 24. März, Weckmarkt 17) DH

Gießener Allgemeine v. 10.12.1992

# Darf das Liebespaar auf die Sahnetorte?

## FH-Bedienstete nahm Anstoß an Fotoobjekt im Informatik-Bau – Führung schmunzelt



Das »Liebespaar auf Sahnetörtchen« (Foto: Schornstein)

Gießen (sl). »Schlicht bruskiert« fühlt sich eine Bedienstete der Fachhochschule beim Blick auf ein Foto-Objekt, das seit einigen Wochen im dritten Stock des kürzlich fertiggestellten Informatik-Neubaus in der Wiesenstraße aushängt. Der Grund: Auf dem ungefähr 40 mal 60 Zentimeter großen Werk, eine Schwarz-Weiß-Fotografie, ist ein sich eng umarmendes, unbekleidetes Paar hinter einer Glasscheibe zu sehen. Zwar fehlt es dem Bild an Lebensechtheit – Mann und Frau sind aus Marzipan, und als Bett dient ein Sahnetortchen –; doch das will die Angestellte als Entschuldigung nicht gelten lassen. Denn, so ihr Einwand, Kunst solle doch »zum Nachdenken, Mitempfinden oder Tun anregen«; genau dieser Zweck werde hier aber nicht erfüllt, moniert sie und ergänzt, daß sie das Bild auch dann nicht akzeptieren könne, wenn es als Aufforderung zum Kuchenbacken verstanden werden sollte.

Die Diplom-Informatikerin richtete bereits einen Protest an die Fachhochschulführung, doch der stieß dort auf ein Schmunzeln. Daraufhin griff die Frau zur Selbsthilfe und entfernte das Foto eigenhändig, was ihr allerdings den Rüffel ihres Dienstherren einbrachte, der das Objekt wieder anbringen ließ. Denn in der FH lobt man den Kunstcharakter des Bildes ebenso wie im Staatlichen Bauamt, das in Person seines Direktors Gerd Römer bei der Auswahl und Anschaffung des Werkes beteiligt war. Und der hat sich nun bemüht, den unerwartet entstandenen Konflikt aufzuklären.

Denn man kann das gescholtene Foto – es stammt von einer in Frankfurt und New York lebenden Künstlerin namens Miyase Ceren – natürlich auch anders sehen. Dann steht es im Zusammenhang mit vier weiteren, ebenfalls im FH-Neubau ausgestellten Objekten, die »Bilder aus der Warenwelt« zeigen. Immer geht es um Menschen: um zwei ältere Damen, die hinter der Glasscheibe eines Restaurants sitzen und sich gedankenverloren unterhalten, um einen Mann mittleren Alters, der offenbar Marilyn Monroe entdeckt hat und den das heftig irritiert, aber eben auch um das Marzipan-Paar, daß – wie eine Frankfurter Zeitung schrieb – »Schaufenster-Welten« zeigt und dem Betrachter die »eigene Kauf- und Fleischeslust« wie einen Spiegel vorhalten will.

Im übrigen gibt es im Neubau auch andere Fotoobjekte, Großportraits von zwei jungen Gesichtern, Stadtpanoramen und -details, Motive, die chemisch verfremdet wurden. Allerdings weder nackt, noch aus Marzipan und schon gar nicht auf Sahnetorten.

Frankfurter Rundschau

Samstag, 23. Februar 1991, Nr. 46 · S/R/D



# Schau-, Kauf-, Fleischeslust

## Miyase Cerens Nahaufnahmen der Warenwelt

Zum Schaufensterbummel lädt die Kommunale Galerie im Frankfurter Leinwandhaus ein. Wer dort reinschaut, wird allerdings nicht von appetitlichen Auslagen zum Konsum angeregt. Der Augenschmaus, den die Fotografin Miyase Ceren in ihrer Ausstellung „Schaufensterwelten" anrichtet, erscheint uns befremdlich, oft abstoßend und auch geschmacklos. Und seltsam vertraut: Es ist die eigene Kauf- und Fleischeslust, die wir durch Cerens Fenster sehen.

Fotografie als kleines Fenster zur großen, weiten Welt; Schaufenster als Vorzeige-Stuben des guten Geschmacks: Die identische Grundfunktionen von Foto und Warenhaus, Schmier- und Transportmittel für den Massenkonsum zu sein, hat Miyase Ceren in ihren Bildern in konsequenter Weise kurzgeschlossen.

Die Warenwelt als Mikrokosmos: Dieses Prinzip erfährt in seiner Potenzierung allerdings seltsame Verfremdungs-Erscheinungen. Zum Anbeißen ist hier nichts mehr. In Cerens gnadenlos peniblen Nahaufnahmen wachsen die Miniatur-Dekorationen sich zu monströsen Szenarien aus, deren Bewohner — tote Tiere, Plastikgemüse — zu Eigenleben erwachen.

Den Garköchen, Hähnchenbratern und Zuckerbäckern in New Yorks ethnischen Quartieren ist die Frankfurter Fotografin auf diese Weise auf die Pelle gerückt. Die Schaufenster dort betrachtet sie wie das Beobachtungs-Glas eines naturwissenschaftlichen Experiments: Ähnlich den Bildern unterirdischer Tunnel- und Kammersysteme, erscheinen die Nahaufnahmen Cerens wie Querschnitte durch exotische Lebens- und Organisationsformen. Oder nur deren Modell?

Alles ist echt, und alles künstlich in diesen grotesken Miniatur-Welten: Fetttriefende Käsebatzen wachsen zu bedrohlichen Blasenbergen; dunkel glänzende Hummerpanzer erheben sich aus einer fauligen Urschlamm-Landschaft; zerschnittene Fischleiber, sorgfältig aufeinandergeschichtet, entblößen ihr Innerstes vor der Kamera/Fensterscheibe, an der wir uns die Nase plattdrücken. In unbehaglicher Nähe präsentiert uns Ceren dann noch das Werk eines selten hellsichtigen Konditors: ein nacktes Liebespaar aus schwitzendem Marzipan, serviert auf einem weißen Sahnetörtchen-Bett, Freß-, Kauf-, Schau- und Liebeslust vereinend.

Den schönen Glanz der Werbe-Ästhetik entlarven Cerens Bilder als Schmierfilm, der die unangenehmeren Ansichten des Massenkonsums zukleistert. Doch in den Verfremdungen und Enthüllungen ihrer Fotos erlangen die Dinge auch eine neue ästhetische Qualität: Wer nach dem ersten Schreck wieder etwas Abstand zu den Innenansichten der Schaufenster bezieht, kann faszinierende grafische Strukturen darin entdecken, Strukturen aus Fasern und Adern, die in einem elegant schwingenden Linienstrom über die Bildfläche ziehen (Weckmarkt 17, noch bis zum 24. März).

THOMAS A. WOLFF

Graphische Strukturen in Fisch-Schnitzeln, fotografiert von Miyase Ceren. Die in der Türkei geborene Fotografin lebt seit und New York. Ihre jetzt in der Kommunalen Galerie zu sehenden „Schaufensterwelten" entstanden in den USA.